

Abstract Katharina Serles - katharina.serles@gmail.com

(Über)Macht der Bilder und ihre Subversion im Comic

Track #1: Grundlagen der Macht

Die spätestens seit dem Iconic Turn (1994) proklamierte „(Über)Macht der Bilder“ ist im Jahr 2016 kaum mehr anzuzweifeln: Bilder begegnen uns von früh bis spät, morgens bis abends, in jeglicher Weise und entsprechend des erweiterten Bildbegriffs von W. J. T. Mitchell, der zum Beispiel auch das geistige und sprachliche Bild inkludiert, in jedem Medium. Sie sind omnipräsent.

Dabei liegt es nun nahe, zu fragen, ob unser Umgang mit Bildern sich in gleichem Maß verändert hat, ob wir einen Weg gefunden haben, mündig mit Bildern umzugehen. Sind Wissenschaft und Gesellschaft dieser rasanten Entwicklung nachgekommen? Hat sich etwa analog zum Konzept des mehrfachen Textsinns ein Bildsinn entwickelt, durch den wir in der Lage sind, nicht nur verschiedene Ebenen der Bedeutung zu erfassen, sondern auch zu benennen, zu interpretieren, zu umschreiben und zu kritisieren... - kurz: uns zu ihnen mündig zu verhalten?

Kulturpessimistische Stimmen würden dies wohl verneinen, zu häufig fielen wir auf den Authentizitäts- und Wahrheitsanspruch des Visuellen herein. Während wir etwa gelernt hätten, das Geschriebene als Konstruktion zu begreifen, würden wir das Gesehene grundsätzlich als unvermittelt, direkt, echt und wahr annehmen. Die vergleichsweise junge Bildwissenschaft versucht diesem Umstand jedenfalls Theorie- und Analysewerkzeuge entgegenzustellen, die uns verstehen lassen sollen, was Bilder sind und - um auch den performativen Aspekt mitzudenken - was sie tun.

Ein Medium, das diese Reflexion seit jeher mitliefert, ist der Comic. In seiner historischen Entwicklung als 'Untergrund'-Gattung, als nicht ernstzunehmend, als abseits des Mainstreams entstehend, gerade weil die Potenz der Bilder, Erzählung zu sein, negiert wurde, hat der Comic sich immer schon mit eben dieser narrativen und performativen Kraft der Bilder beschäftigt. Zusätzlich war es die direkte, inhärente Gegenüberstellung und Symbiose von Text und Bild im Comic, die eine implizite wie explizite Beschäftigung mit den Eigenheiten und Möglichkeiten von Bildern evozierte.

Comics sind also im mehrfachen Sinn subversive Bildgeschichten: Sie liefern zunächst die Möglichkeit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Themen, die in Mainstream-Medien keinen Platz fanden: Sehr zentral finden sich Beispiele für die subversive Besprechung von Konfigurationen/Diskursen wie Identität, Nationalität, Ethnizität oder Geschlecht und Sexualität; beispielhaft dafür sind etwa Art Spiegelmans *Mouse*, Alison Bechdel's *Fun Home* oder auch Anke Feuchtenbergers Serie *die hure* h. Darüber hinaus liefern Comics auch ein strukturelles Gerüst für Bildkritik sowie eine antihierarchische und nonlineare Form des Erzählens. Bei Chris Ware zum Beispiel muss von rechts nach links, von oben nach unten bzw. von unten nach oben gelesen werden, mal Pfeilen folgend, mal die ganze Seite drehend, oft sind auch mehrere Abzweigungen möglich, bzw. scheinen Sequenzen teilweise erratisch und unverknüpfbar stehen zu bleiben. Marc-Antoine Mathieu thematisiert in seinen Comics Bildwahrheit und -illusion und schafft Bildwelten, die ihre eigene Konstruktion stets selbst- und metareferenziell hinterfragen.

Anhand einer kurzen Kontextualisierung dieser verschiedenen Bilddiskurse und ausführlichen Beispielen von europäischen wie amerikanischen Comics, möchte ich die subversive Kraft dieses Mediums zur Disposition stellen und die postulierte (Über)Macht der Bilder, ihre Entstehungskontexte sowie Möglichkeiten der Kritik, Emanzipation und Subversion gemeinsam mit den Trackteilnehmer_innen diskutieren.